



Saat des Unrechts

Internationaler Handel mit israelischen Agrarunternehmen und die Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft

Übersetzung von *"Farming Injustice, International trade with Israeli agricultural companies and the destruction of Palestinian farming"*, veröffentlicht von palästinensischen landwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen
Februar 2013

Saat des Unrechts

Internationaler Handel mit israelischen Agrarunternehmen und die Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft

Februar 2013

Diese Kurzdarstellung wurde von folgenden Organisationen veröffentlicht:

Agricultural Guiding and Awareness Society
Al Ahleya Society for Development of Palm and Dates
Al Sattar Garbee Association for Developing Countryside and Farmer
Applied Research Institute – Jerusalem Society (ARIJ)
Arab Center for Agricultural Development
General Union of Palestinian Agricultural Cooperatives & Peasants Land
Research Center
Palestinian Agricultural Relief Committees
Palestinian Boycott, Divestment and Sanctions National Committee
Palestinian Farmers Association
Palestinian Farmers Union
Palestinian NGO Network
Popular Struggle Coordination Committee
Stop the Wall
Union of Agricultural Work Committees
Union of Palestinian Agriculture Engineers

Besonderen Dank an: ActiveStills, Eva Bartlett and Corporate Watch

Fragen bitte an: info@bdsmovement.net

Umschlagfoto: Im Mai 2009 legten israelische Truppen Feuer auf palästinensischen Feldern entlang der Grenze zwischen Gaza und Israel. Mehr als 200.000 Quadratmeter mit Feldfrüchten verbrannten, erntereifes Korn, aber auch Gemüse, Oliven- und Granatapfelbäume. Foto: Eva Bartlett

Gestaltung: www.revangeldesigns.co.uk

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1. Landwirtschaft in Gaza	6
Israels Belagerung	7
„Pufferzonen“	7
Fischfang	9
2. Landwirtschaft in der Westbank	10
Enteignung und Vertreibung	11
Eingeschränkte Bewegungsfreiheit	11
Hydro-Apartheid	12
Gewalt	13
3. Internationaler Handel mit israelischen Unternehmen	14
Finanzierung der Kolonialisierung	15
Unterstützung der Belagerung	16
Ausbeutung palästinensischer Bauern und Bäuerinnen	16
Firmenprofile	18
4. Internationale Komplizenschaft beenden	20
Kennzeichnung	21
Beendigung des Imports von Siedlungsprodukten	22
Beendigung des Handels mit mitverantwortlichen Unternehmen	23
Aufruf zur Beendigung des internationalen Handels mit israelischen Agrarunternehmen	24
Landkarten: Gaza und Westbank	26
Quellenangaben	28



Ryan Rodrick Beller/Activestills

Einleitung

Für PalästinenserInnen ist Landwirtschaft viel mehr als die Produktion von Oliven, Zitrusfrüchten und anderen frischen Produkten oder Tierhaltung. Landwirtschaft ist Teil der palästinensischen Identität, Geschichte und des Widerstands gegen Israels illegale Besatzung.

Foto: In der Nähe einer israelischen Siedlung auf der Anhöhe pflückt ein Bewohner von AL-Walaja Oliven in den Hainen, die von seinem Haus abgeschnitten sein werden, sobald die israelische Apartheidmauer den Ort wie geplant umgeben wird.

Am 9. Februar 2013 riefen 17 palästinensische Organisationen die internationale Zivilgesellschaft dazu auf, eine Kampagne zu lancieren, um den Handel mit israelischen Agrarunternehmen und ihren Produkten aus den illegalen israelischen Siedlungen zu beenden. Dieser spielt eine Schlüsselrolle in der fortwährenden Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft, der Enteignung der palästinensischen Bauern und Bäuerinnen und dem Diebstahl ihrer natürlichen Ressourcen.

„Wir, palästinensische Organisationen und Gewerkschaften, als Vertreter von Bauern und Bäuerinnen, die für ihre Landrechte und für Ernährungssouveränität kämpfen, appellieren an internationale zivilgesellschaftliche Organisationen, wirkungsvolle Kampagnen zu organisieren und auf ein Ende des Handels mit landwirtschaftlichen Gütern aus Israel hinzuwirken, der die Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft finanziert und belohnt.“ Mit diesen Worten beginnt der Aufruf, der am Ende dieser Kurzdarstellung im Wortlaut abgedruckt ist.

Aktionen zur Beendigung der internationalen Komplizenschaft bei der Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft können einen wichtigen Beitrag leisten, den palästinensischen Kampf für Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung und das palästinensische Recht auf Ernährungssouveränität und Zugang zu Land zu unterstützen.

Die Kurzdarstellung soll die systematische Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft durch Israel und die Komplizenschaft der israelischen Agrarunternehmen bei dieser Zerstörung veranschaulichen.

Palästinensische Bauern und Bäuerinnen tragen die Hauptlast der israelischen Landenteignungen, Zerstörungen und des Wasserdiebstahls. Bauern, die noch Zugang zu Land und Wasser haben, sind mit systematischen Einschränkungen und Gewalt konfrontiert. Die Belagerung Gazas hindert Bauern am Zugang zu den wichtigsten Gerätschaften und macht den Export von frischen Erzeugnissen so gut wie unmöglich. Bauern und Fischer werden regelmäßig von der israelischen Armee angegriffen. Viele dieser Aktionen sind völkerrechtswidrig.

Geschätzte 10% des palästinensischen BIP (480 Millionen Dollar) und 110.000 Arbeitsplätze gehen jährlich auf Grund der negativen Auswirkungen der israelischen Politik auf die

palästinensische Landwirtschaft in den besetzten palästinensischen Gebieten verloren.¹

Israelische Agrarexporteure wie Mehadrin und Hadiklaim gehören zu den Hauptnutznießern der Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft. Diese Unternehmen sind in den illegalen Siedlungen tätig und exportieren Produkte aus diesen Siedlungen. Sie nutzen gestohlenen palästinensisches Land und Wasser und profitieren von der Belagerung Gazas.

Internationaler Handel mit israelischen Agrarexporteuren finanziert den Ausbau der illegalen Siedlungen und belohnt sie für ihre Beteiligung an Völkerrechtverletzungen.

Etliche Regierungen und Einzelhändler haben bereits auf den Druck der Zivilgesellschaft reagiert. Aber es muss noch viel mehr getan werden, um den Handel mit israelischen Agrarunternehmen, die Komplizen israelischer Völkerrechtsverletzungen sind, zu beenden.

Ernährungssouveränität

Palästinensische landwirtschaftliche Organisationen sehen den Kampf, den sie führen, um auf ihrem Land zu bleiben, und den Widerstand gegen Israels Kolonisierung und Einschränkungen der palästinensischen Landwirtschaft zunehmend als Teil eines größeren weltweiten Kampfes um Ernährungssouveränität.

Die Entscheidungen darüber, wie das Ernährungssystem funktioniert, was und wie produziert wird und wie es gehandelt wird, treffen Agrar- und Handelskonzerne und Regierungen mächtiger Länder. Das ist der Hauptgrund, warum im Jahr 2009 mehr als eine Milliarde Menschen als Hungernde eingestuft wurden – mehr als je zuvor in der Geschichte.

Während das weltweite Ernährungssystem dem Interesse der Profitmaximierung untergeordnet ist, werden Millionen von Kleinbauern und Indigenen gezwungen, ihr Land zu verlassen oder ihre Lebensweise völlig zu verändern.

Ernährungssouveränität bietet eine Alternative und wurde von der internationalen Kleinbauernbewegung Via Campesina wie folgt definiert:

Ernährungssouveränität bezeichnet das Recht der Völker, ihre Ernährung und ihre Landwirtschaft selbst zu bestimmen; die einheimische landwirtschaftliche Produktion und den Handel zu schützen und zu regulieren, um eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen; über den Selbstversorgungsgrad zu entscheiden; ihre Märkte vor der Einfuhr von Billigprodukten zu schützen und Gemeinden, die von Fischfang leben, Vorrang darin einzuräumen, die Nutzung von und das Recht auf aquatische Ressourcen selbst zu regeln. Ernährungssouveränität lehnt den Handel nicht ab, sondern unterstützt eine Handelspolitik und -praxis, die dem Recht der Völker auf sichere, gesunde und ökologisch nachhaltige Produktion dienen.



Eva Barthele

1. Landwirtschaft in Gaza

Ungefähr 1,8 Millionen PalästinenserInnen - zwei Drittel von ihnen Flüchtlinge - leben auf einem Landstreifen, der nur 40 Kilometer lang und 9 Kilometer breit ist. Gaza ist eine der dichtest besiedelten Regionen der Welt.

Gaza wird vom israelischen Militär belagert und ist von der Außenwelt abgeschnitten durch physische Barrieren und ein striktes System von Einschränkungen des freien Personen- und Güterverkehrs. Selbst der britische Premierminister David Cameron bezeichnete den besetzten und belagerten Gazastreifen als ein „Gefangenenlager“.² Ein UNO-Bericht warnte, wenn nicht dringend gehandelt würde, werde Gaza im Jahr 2020 nicht mehr „bewohnbar“ sein.³

In dem 23 Tage währenden Militärangriff Israels 2008/2009 wurden 1400 PalästinenserInnen getötet. Die UNO und führende Menschenrechtsorganisationen bezichtigten Israel der gezielten Tötung von ZivilistInnen unter Einsatz geächteter Waffen, der Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit. Die Einschränkung des Warenverkehrs für lebenswichtige Güter behinderten die PalästinenserInnen erheblich beim Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur in Gaza. In einem weiteren israelischen Großangriff gegen Gaza im November 2012 wurden über 150 PalästinenserInnen getötet.⁴

Die wiederholten israelischen Militärangriffe gegen Gaza und die jahrelange Belagerung führten zu einem dramatischen Verlust von Arbeitsplätzen in der palästinensischen Landwirtschaft, Produktionsrückgängen und sinkenden Einkommen für palästinensische Bauern und Bäuerinnen und zur Abhängigkeit von Nahrungshilfe für 80% der palästinensischen Bevölkerung in Gaza.⁵

Israels Belagerung

Die palästinensische Landwirtschaft wurde durch die israelische Belagerung Gazas nahezu völlig zerstört. Routinemäßig verhindert Israel die Einfuhr von wichtigen Gütern, wie z.B. Bauteile für das Bewässerungssystem und Fischnetze. Der Export von frischen Erzeugnissen wird den Bauern und Bäuerinnen in Gaza weitgehend untersagt. In 2012 wurde der Export von nur 148 Lastwagen mit Lebensmitteln aus Gaza genehmigt.⁶ Das Exportvolumen beträgt noch immer weniger als 2% des Volumens vor 2007.⁷ Jedes Jahr verderben Tonnen von Erdbeeren und anderen frischen Erzeugnissen während des vergeblichen Wartens an der israelischen Grenze.

Die Zerstörung der palästinensischen Lebensgrundlagen und die Verweigerung der Versorgung der palästinensischen Bauern mit wichtigen Gütern sind bewusste Maßnahmen der israelischen Entscheidungsträger. Ein hochrangiger israelischer Beamter beschrieb die israelische Politik für Gaza. „Die Idee“, erklärte er, ist, „die PalästinenserInnen auf Diät zu setzen, sie aber nicht verhungern zu lassen.“ Die israelische Regierung berechnete die Mindestmenge an Kalorien, die die 1,5 Millionen EinwohnerInnen Gazas benötigen, um Unterernährung zu vermeiden, und bestimmt so die Menge an Nahrungsmitteln, die täglich nach Gaza hineingebracht werden dürfen.⁸

Die regelmäßigen israelischen Angriffe gegen Gaza verursachen großen Schaden am palästinensischen

Ackerland, an den Nutzpflanzen und landwirtschaftlichen Gebäuden. Schätzungen zufolge waren nach dem israelischen Angriff 2008/2009 46% der landwirtschaftlichen Nutzflächen unzugänglich oder konnten nicht mehr bewirtschaftet werden.⁹ Rückstände von Phosphor und Artilleriegeschossen haben erhebliche Auswirkungen auf die Qualität der Nahrung, die die Bauern und Bäuerinnen produzieren können, und auf die Gesundheit.¹⁰ Nach Schätzungen des Ministeriums für Landwirtschaft in Gaza erlitt der landwirtschaftliche Sektor Verluste von insgesamt 21 Millionen US-Dollar in Folge des Militärangriffs im November 2011.¹¹

„Pufferzonen“

Das israelische Militär hat eine „Pufferzone“ geschaffen, die als Sperrzone dient und entlang der gesamten nördlichen und östlichen Grenze des Gazastreifens auf palästinensischem Boden verläuft. PalästinenserInnen, die dieses Gebiet betreten, geraten regelmäßig unter Beschuss, auch durch ferngesteuerte Waffensysteme (siehe Karte S. 26).

Im Jahr 2011 tötete das israelische Militär 24 PalästinenserInnen, einschließlich 5 Kinder, und verwundete 205 Menschen in den Grenzsperrgebieten.¹² Die Organisation Defense for Children International berichtet, dass das israelische Militär zwischen März 2010 und Dezember 2011 30 Kinder beim Aufsammeln von Kieselsteinen im Grenzgebiet erschossen hat.¹³

Hauptfoto: In der Nähe des Grenzzauns holen Landarbeiter die Ernte ein und riskieren dabei den Beschuss durch israelische Truppen.

Rechts: Ein Palästinenser während der wöchentlichen Demonstration zur Pufferzone in der Nähe von Beit Hanoun. Auf Grund des regelmäßigen Beschusses wurden Bauern gezwungen, ihr Land in Grenznähe zu verlassen, das inzwischen zum großen Teil zu Brachland wurde.



Anne Paq/Activestills

Angriffe auf Bauern in den Pufferzonen

Palästinensische Bauern und Bäuerinnen und Landarbeiter werden regelmäßig vom israelischen Militär angegriffen. Die Angriffe gingen trotz des Waffenstillstandsabkommens vom November 2012 weiter.

Eines Morgens, Ende Januar 2013, pflegte eine kleine Gruppe von Landarbeitern Oliven- und Zitronenbäume in der Nähe der Pufferzone, als sie sahen, dass zwei Militärjeeps am Grenzzaun hielten. Die Landarbeiter verließen ihre Arbeit aus Furcht, die Soldaten könnten das Feuer eröffnen.

Als die Jeeps wieder wegfuhr, waren sie zuerst erleichtert, bemerkten jedoch bald, dass zwei Soldaten zurückgeblieben waren, die sich mit Laub tarnten. Die Soldaten eröffneten das Feuer und schossen dem 21-jährigen Mamdouh Al-Kafarna in die Beine. Im Fallen sah dieser, wie die Soldaten auf die palästinensische Seite des Zaunes und ein kurzes Stück in den Gazastreifen kamen. Als Mamdouh sie auf sich zulaufen sah, versuchte er verzweifelt wegzukriechen, aus Angst, sie könnten ihn entführen oder sogar töten.

Erstaunlicherweise gelang es Mamdouh, sich in Sicherheit zu bringen, und er wurde schließlich ins Krankenhaus von Beit Hanoun gebracht. Mamdouh ist der älteste Sohn seiner Familie und nur er und sein Vater haben Arbeit, mit der sie 20 Familienmitglieder unterstützen müssen. Viele andere haben kein solches Glück.¹⁴



Ein Bauer betrachtet den Schaden, nachdem israelische Bulldozer seinen Bauernhof dem Erdboden gleichgemacht haben. Israelische Truppen rücken regelmäßig vor, zerstören landwirtschaftliche Gebäude und Feldfrüchte und töten Vieh.

Welches Gebiet genau von den Israelis als Sperrzone eingestuft wird, ist unklar. Das führt zu großer Unsicherheit. Auf Flugblättern, die während des Angriffs 2008/2009 auf Gaza abgeworfen wurden, stand, es beträfe 300 Meter des Grenzgebiets. Tatsächlich aber erstreckt sich die Zone bis zu zwei Kilometer in den Gazastreifen, der an manchen Stellen nur fünf Kilometer breit ist.

Zwischen 30% und 40% des Ackerlandes von Gaza liegt in der Sperrzone.¹⁵ Der größte Teil des Ackerlandes innerhalb von 300 Metern an der Grenze wurde ganz aufgegeben. Auf diesem Land wuchsen früher Obst-, Oliven- und Nussbäume und eine Vielzahl von Gemüse.

Viele palästinensische Bauern und Bäuerinnen bearbeiten weiterhin ihr Ackerland, das teilweise in der Pufferzone liegt, trotz dem hohen Risiko, getötet oder schwer verwundet zu werden. Das israelische Militär hat seit 2005 mehr als 150 Brunnen im Sperrgebiet zerstört und vernichtet regelmäßig alle Feldfrüchte, die höher sind als 80 Zentimeter. Dadurch werden Bauern und Bäuerinnen gezwungen, weniger ertragreiche Naturpflanzen wie Gerste und Weizen

anzupflanzen.¹⁶ Nach einer Schätzung des Amtes für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) der UNO gehen in den Pufferzonen jährlich 75.000 Tonnen landwirtschaftliche Produktion verloren, ein Einkommensverlust von mehr als 50 Millionen US-Dollar.¹⁷

Israel geht bei der Zerstörung von palästinensischen Bauernhöfen in der Pufferzone methodisch vor: Militärkonvois mit Lkws, Truppen und Bulldozern nehmen häufig an Interventionen in Gaza teil, machen palästinensische Gehöfte dem Erdboden gleich und entwurzeln Obstbäume. Oft werden sie dabei auch von Militärhubschraubern und Drohnen unterstützt. Zwischen 2005 und 2010 wurden mehr als 2000 Gebäude zerstört.¹⁸

Im Waffenstillstandsabkommen vom November 2012 verpflichtete sich Israel, die Pufferzone zu Lande aufzuheben. In den zwei Monaten nach dem Waffenstillstand wurden in der Sperrzone jedoch 4 Palästinenser von den Israelis erschossen und 75 Palästinenser, einschließlich 14 Kinder, verwundet.¹⁹

Fischfang

Israel hat auch eine Pufferzone im Meer geschaffen. Obwohl im Oslo-Abkommen festgehalten ist, dass die PalästinenserInnen das Recht haben, bis zu 20 nautische Meilen vor Gazas Küste zu fischen, beschränkte Israel das Gebiet im Juni 2007 auf drei Meilen.²⁰ Da die palästinensischen Fischer nun gezwungen sind, in seichten Gewässern zu angeln, können sie fast nur kleine Fische fangen, die durch die Abwässer aus unzureichenden Kläranlagen kontaminiert sind.

Selbst innerhalb dieser Sperrzone riskieren die Fischer, verhaftet zu werden, und sie werden regelmäßig von der israelischen Marine mit Kleinfeuerwaffen oder Artilleriewaffen unter Beschuss genommen oder ihre Boote werden gerammt. Zwischen Mai 2009 und November 2010 gab es 53 israelische Angriffe gegen Fischer, zwei wurden getötet und 42 verhaftet.²¹

Oft befiehlt das israelische Militär Fischern, sich bis zur Unterwäsche auszuziehen, ins Wasser zu springen und zu den israelischen Kanonenbooten zu schwimmen. Dort werden ihnen Handschellen angelegt, die Augen werden verbunden und manchmal werden sie auch geschlagen.

Sabotage, Beschädigung und Beschlagnehmung von Netzen und Booten durch die israelische Marine sind alltäglich. Viele Boote sind außer Betrieb, entweder weil sie beschädigt sind oder weil das Fischen vor Gazas Küste mit hohen Risiken verbunden ist. Obwohl das Meer potenziell Gazas beste Ressource ist, sind die 4000 Fischer eine der ärmsten Bevölkerungsgruppen.

Im Waffenstillstandsabkommen vom November 2012 wurde das Fischfanggebiet theoretisch auf sechs nautische Meilen erweitert. Dennoch hat das israelische Militär regelmäßig Fischer innerhalb der Sechs-Meilen-Zone verhaftet und angegriffen.

Fischen unter Beschuss

Seit dem Überfall auf Gaza und dem anschließenden Waffenstillstand im November 2012 wurden die Angriffe auf palästinensische Fischer verstärkt.

In der Woche nach dem Waffenstillstand wurden Dutzende Fischer verhaftet und mindestens neun Boote beschlagnahmt und eines zerstört. Innerhalb der neu angekündigten Sechs-Meilen- und sogar innerhalb der vorherigen Drei Meilen-Zone wurden Fischer von israelischen Kanonenbooten unter Beschuss genommen.

Am Mittwoch, den 28. November, wurde der 20-jährige Khadr Bakr in seinem Boot verhaftet. Er ist meistens der einzige Ernährer in seiner zehnköpfigen Familie, mit seinen Eltern und acht Kindern. Khadr und drei weitere Fischer waren nur dreieinhalb Meilen vor der Küste beim Fischen, als die israelische Marine erschien und anfang, auf das Boot zu schießen. Vier große israelische Kanonenboote nahmen das Fischerboot aus etwa fünf Metern Entfernung unter Beschuss. Den Fischern wurde befohlen, ihre Kleidung auszuziehen und ins Wasser zu springen. Nachdem sie gesprungen waren, feuerten die Israelis auf das Boot, bis es Feuer fing und der Außenbordmotor explodierte. Die Geschosse schlugen um Khadr's Körper herum ein, während er im Wasser war. „Ich dachte, sie werden mich im Wasser töten“, sagte er später in einem Interview. Die anderen drei Fischer konnten mit Hilfe eines anderen Fischerbootes entkommen. Khadr wurde an Bord eines der israelischen Kanonenboote gebracht, ihm wurden Handschellen angelegt und die Augen verbunden. So wurde er drei Stunden lang festgehalten, während der Kapitän ihn immer wieder mit Fußtritt traktierte.²²



Palästinensische Fischer werden regelmäßig angegriffen und ihr Einkommen nimmt dramatisch ab. Viele wurden gezwungen, ganz mit dem Fischen aufzuhören.

Anne Paq/Activestills



2. Landwirtschaft in der Westbank

1967 besetzte Israel die Westbank und Gaza. Die Kolonisierung der Westbank begann kurz danach und dauert bis heute an. Heute leben mehr als 650.000 israelische SiedlerInnen in mehr als 200 illegalen Siedlungen in der Westbank, einschließlich Ostjerusalem.²³

Nach dem Völkerrecht sind alle israelischen Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten illegal und der Bau der Siedlungen kommt einem Kriegsverbrechen gleich. Nach dem 4. Genfer Abkommen ist es einem Staat verboten, Teile seiner eigenen Zivilbevölkerung in das von ihm besetzte Gebiet zu deportieren oder umzusiedeln.²⁴ Es ist ein schwerer Verstoß gegen das Zusatzprotokoll I.²⁵ Nach dem Statut des Internationalen Strafgerichtshofs stellt die „unmittelbare oder mittelbare Überführung durch die Besatzungsmacht eines Teiles ihrer eigenen Zivilbevölkerung in das von ihr besetzte Gebiet“ in internationalen bewaffneten Konflikten ein Kriegsverbrechen dar.²⁶

Nach israelischem Gesetz gilt für die israelischen SiedlerInnen das israelische Zivilrecht, während die 2,7 Millionen PalästinenserInnen dem repressiven Militärrecht unterworfen sind. Heute ist den PalästinenserInnen der Zutritt zu nahezu der Hälfte des Territoriums der Westbank verboten.

Der Großteil der landwirtschaftlichen Flächen in den besetzten palästinensischen Gebieten befindet sich in der Westbank. Palästinensische Bauern und Bäuerinnen tragen die Hauptlast der israelischen Landenteignungen, Zerstörungen und des Wasserdiebstahls. Bauern und Bäuerinnen, die noch Zugang zu Land und Wasser haben, sind mit systematischen Einschränkungen und Gewalt konfrontiert.

Enteignung und Vertreibung

Die Politik Israels in der Westbank zielt darauf ab, die palästinensische Bevölkerung in isolierten Bantustans zu konzentrieren und den Ausbau der illegalen Siedlungen zu erleichtern. Palästinensische Bauern und Bäuerinnen werden gewaltsam von ihrem Land vertrieben, um für die illegalen Siedlungen Platz zu schaffen.

Israel baut eine Apartheid-Mauer um die Westbank in der Absicht, die Annexion Ostjerusalems zu zementieren, die Westbank noch stärker zu isolieren und die Enteignung palästinensischen Landes zu erleichtern. Mehr als 85% der israelischen Mauer wurde illegalerweise auf besetztem palästinensischem Land gebaut. Der Bau hatte noch mehr Landenteignungen zur Folge. Viele PalästinenserInnen in der Westbank wurden dadurch eingeschlossen zwischen der Mauer und der israelischen Grenze zur Westbank oder sie haben keinen Zugang mehr zu ihrem Land.²⁷

Fast 63% der landwirtschaftlichen Nutzflächen in der Westbank liegen in der Zone C, einer offiziell ausschließlich vom israelischen Militär kontrollierten Zone. In dieser Zone werden die PalästinenserInnen am Bauen gehindert und werden von Israel die meisten Zerstörungen und Landenteignungen vorgenommen. Im Jahr 2012 zerstörte Israel 599 Gebäude in der Zone C, einschließlich Wohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude. Mehr als 4000 PalästinenserInnen waren von diesen Zerstörungen betroffen.²⁸

Da die verfügbaren landwirtschaftlichen Nutzflächen immer kleiner werden, sind die PalästinenserInnen, die ansonsten in der Landwirtschaft arbeiten würden,

gezwungen, in städtische Gebiete umzusiedeln, um nach Arbeit zu suchen. Dadurch werden im Laufe der Zeit die bäuerlichen Gemeinden immer kleiner und immer weniger PalästinenserInnen haben landwirtschaftliche Kenntnisse und Erfahrung.

Olivenbäume spielen eine besonders wichtige Rolle in der palästinensischen Wirtschaft und ganz allgemein für die palästinensische Identität. Israel ist sich dessen nur allzu bewusst. Das israelische Militär und fanatische SiedlerInnen haben seit 2001 fast 1,5 Millionen Olivenbäume entwurzelt, verbrannt oder zerstört.²⁹

Eingeschränkte Bewegungsfreiheit

Oftmals trennen die Apartheid-Mauer und andere Absperrungen Bauern und Bäuerinnen von ihrem Land oder die Besatzungsbehörden erlauben ihnen nur unregelmäßig, selten oder gar keinen Zugang zu diesem. Selbst wo der Zugang gewährt wird, dürfen sie häufig keine Traktoren oder sonstigen Maschinen und Arbeitsgeräte mit auf ihr Land nehmen. Es gibt Berichte, dass palästinensischen Bauern und Bäuerinnen der Zugang zu ihrem Land verweigert wurde, als sie Brände löschen wollten, die ihre Ernte vernichteten, auch wenn SiedlerInnen absichtlich das Feuer gelegt hatten.

Checkpoints und Zugangsbeschränkungen hindern ArbeiterInnen daran, auf die Landwirtschaftsbetriebe zu kommen, in denen sie arbeiten, verhindern, dass die Agrarprodukte die lokalen Märkte erreichen, und erhöhen die Transportkosten. Sie sind oft der Grund,

Hauptfoto oben: PalästinenserInnen werden auf ihren Anbaugeländen regelmäßig von Soldaten und SiedlerInnen schikaniert und angegriffen, besonders während der Ernte. Internationale und israelische AktivistInnen helfen den DorfbewohnerInnen zu dieser Zeit bei der Ernte.

Rechts: In der Apartheid-Mauer, die quer durch die Westbank Bauern/Bäuerinnen von ihrem Land trennt, gibt es Durchgänge für die Landwirtschaft. Die Tore werden von israelischen Soldaten bewacht und sind jeweils eine Stunde am frühen Morgen und am späten Nachmittag geöffnet. Nur PalästinenserInnen, die eine Genehmigung haben, werden durchgelassen, um auf ihr Land zu kommen.



Oren Ziv/Activestills

Das Jordantal

Das Jordantal im Osten nimmt mit ungefähr 2400 km² 28,5% der Gesamtfläche der Westbank ein. Mit seinem günstigen Klima, dem fruchtbaren Boden und den reichlichen Wasservorkommen ist das Jordantal das wichtigste Agrargebiet in der Westbank und den gesamten besetzten palästinensischen Gebieten.

Wegen dieser Besonderheiten ist das Jordantal, das zum großen Teil in der Zone C liegt, für Israel äußerst attraktiv. Die Kolonisierung begann 1968 mit dem Bau von drei Siedlungen. Heute leben 9000 SiedlerInnen in 36 Siedlungen, die mehr als die Hälfte der Fläche des Jordantals einnehmen.³⁰ 94% des Jordantals unterstehen der direkten israelischen Kontrolle.³¹ Israel gibt regelmäßig neue Abrissverordnungen und Pläne für den Ausbau der Siedlungen im Jordantal bekannt und hat über Pläne beraten, die landwirtschaftlichen Siedlungen in Jordantal um 130% zu vergrößern.³²

Bäuerliche Gemeinden im Jordantal wehren sich gegen die Kolonisierung und kämpfen Tag für Tag darum, auf ihrem Land bleiben zu können. SiedlerInnen erhalten großzügige Begünstigungen und finanzielle Hilfen.

Palästinensischen Gemeinden hingegen werden fast keine Baugenehmigungen erteilt und der Abriss von Gebäuden ist für sie alltäglich. Die Bewegungsfreiheit ist strikt eingeschränkt und Israel kontrolliert die Wasserversorgung. Israelische SiedlerInnen haben enorme Vorteile beim Zugang zu Wasser und verfügen über 13 Mal so viel bewässertes Land wie die PalästinenserInnen im Jordantal.³³

Israelische Agrarunternehmen im Jordantal nutzen für ihre Produktion illegalerweise einen Großteil des enteigneten Landes und Wassers; viele der Siedlungen sind stark abhängig vom internationalen Export.



warum die Agrarprodukte verderben, während sie im Transit stecken bleiben.

Der Export palästinensischer Agrarprodukte muss in Kooperation mit israelischen Agenturen und manchmal auch mit israelischen Unternehmen durchgeführt werden. Israel schafft allerlei Hindernisse, um diesen Export so gering wie möglich zu halten. Verzögerungen und unfaire Kontrollverfahren in den Exportterminals vermindern die Qualität und steigern erheblich die Kosten. Es gibt Hinweise, dass die Kontrollverfahren besonders streng gehandhabt werden, wenn das den Bedürfnissen des israelischen Marktes entgegenkommt oder Bauern und Bäuerinnen in Zeiten erhöhter politischer Spannungen bestraft werden sollen.³⁴ Das Einfuhrverbot von Düngemitteln hat einen schätzungsweise 20–33-prozentigen Rückgang der Agrarproduktivität zur Folge.³⁵

Außerdem schwächen Israel und israelische Agrarexporteure die palästinensische Produktion, indem sie palästinensische Märkte mit israelischen Billigprodukten überschwemmen, gerade auch in

Zeiten, wenn die lokale palästinensische Produktion ihren Höchststand erreicht. Lastwagen mit israelischen Importgütern können oft ohne Kontrollen in die Westbank fahren.³⁶

Hydro-Apartheid

Die Westbank ist reich an Wasservorkommen, aber Israel kontrolliert illegal alle Wasserquellen in der Westbank einschliesslich den Jordanfluss und extrahiert fast 90% der jährlichen nachhaltigen Wasserleistung aus seinen ergiebigen Grundwasserschichten, so dass für die palästinensischen Bauern und Bäuerinnen nur Tropfen übrigbleiben.³⁷ Amnesty International hat Israel beschuldigt, PalästinenserInnen den Zugang zu Wasser als „Mittel der Vertreibung“ zu verwehren.³⁸

1967 gab es in der Westbank 774 funktionierende Brunnen, bis zum Jahr 2005 sind nur noch 328 davon übrig geblieben.³⁹ Etwa 313.000 PalästinenserInnen in der Westbank haben nur unzureichenden Zugang zu Wasser.⁴⁰ Israelische Siedlungen sind an ein

Hochdruck-Wasserleitungssystem angeschlossen, das aus angeeigneten und illegal errichteten Brunnen auf besetztem palästinensischem Gebiet versorgt wird.

Wegen der ungenügenden Wasserversorgung sind die Bauern und Bäuerinnen vom Wetter abhängig. Ertragsminderung ist die Folge und die Bauern und Bäuerinnen sind gezwungen, weniger wertvolle Pflanzen, die mit Regenwasser auskommen, anzubauen. In anderen Fällen hat die israelische Übernutzung den Salzgehalt des Wassers derart verändert, dass es nicht mehr für die Bewässerung genutzt werden kann.

Hinzu kommt, dass die israelischen Siedlungen, die meist auf den Hügeln oberhalb palästinensischer Gemeinden liegen, ihre Abwässer und Abfälle in den palästinensischen Gebieten entsorgen. Die Folgen sind Verschmutzung des Grundwassers, Gesundheitsprobleme und Ernteschäden.⁴¹

Links: Ausgetrocknete Wasserquelle im Jordantal. Wasser wird zur Nutzung für die illegalen Siedlungen gestohlen. Im Jordantal kontrollieren israelische Siedler mehr als 13 Mal so viel bewässerte Flächen als Palästinenser.

Rechts: Während einer Demonstration gegen den Bau der Apartheid-Mauer versperrten Soldaten einem Bauern aus Marda den Zugang zu seinem Land.

Gewalt

Während ihrer Arbeit auf dem Feld oder der jährlichen Ernte von Oliven und anderen Früchten sind palästinensische Bauern und Bäuerinnen erheblicher Gewalt und Schikanen seitens der Soldaten oder fanatischer israelischer SiedlerInnen ausgesetzt.

Siedlerangriffe, die den Tod von PalästinenserInnen und Sachschäden zur Folge haben, nehmen gegenwärtig stark zu und sind 2011 im Vergleich zu 2010 um 32% gestiegen, im Vergleich zu 2009 um mehr als 144%.⁴² SiedlerInnen verbrennen auch Ernten und zerstören Olivenbäume. Allein im Jahr 2011 haben SiedlerInnen mehr als 10.000 Olivenbäume vernichtet oder beschädigt.⁴³ SiedlerInnen müssen wegen ihrer Angriffe auf PalästinenserInnen nur selten mit Strafanzeigen rechnen. Diese Verbrechen werden unter dem Schutz der Besatzungstruppen bei fast völliger Straflosigkeit begangen.⁴⁴

Landwirtschaft in Hableh

Hableh ist ein kleiner Ort mit 7000 EinwohnerInnen und liegt im Bezirk Qalqilia in der nördlichen Westbank, der fast vollständig von Israels Mauer umgeben ist.

Ibrahim (62) besitzt 26 Dunum Land (1 Dunum = 1000 Quadratmeter), das er mit Orangen- und Zitronenbäumen bepflanzt hat. Ihm gehörten vier Gewächshäuser. Heute ist Ibrahim durch die Apartheid-Mauer von seinem Land getrennt und seine Gewächshäuser wurden vollständig zerstört.

„Meine Söhne hatten mir bei der Bewirtschaftung des Landes und beim Betrieb des Artesischen Brunnens geholfen. Jetzt erhalten sie keine Genehmigung, die Mauer zu passieren“, erklärt Ibrahim.

„Trotz aller Schwierigkeiten gehe ich fast jeden Tag auf mein Land. Das Tor ist zwischen 7 und 8 Uhr geöffnet und dann wieder für eine Stunde ab 16 Uhr. Viele meiner Bäume sind eingegangen, weil ich sie nicht allein pflegen kann. Israel hat auch unseren Brunnen zerstört. Ich muss daher jetzt Wasser von der staatlichen israelischen Wassergesellschaft Mekorot kaufen. Dadurch steigen die Kosten der Bewirtschaftung meines Landes.“

„Sie drängen uns, aufzugeben und das Land den Siedlern zu überlassen. Aber wir kennen ihre Absicht und werden niemals unser Land verlassen“, betont Ibrahim.



Yotam Ronen/Activestills



3. Internationaler Handel mit israelischen Unternehmen

Israelische Agrarunternehmen wie Mehadrin und Hadiklaim beteiligen sich an der Kolonisierung palästinensischen Landes und der Aneignung seiner Ressourcen und profitieren von der anhaltenden Belagerung Gazas. Sie gehören zu den großen Nutznießern der Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft.

Israelische Unternehmen liefern Obst und Gemüse, darunter Datteln, Zitrusfrüchte, Avocados, Kartoffeln, Tomaten, Gurken und frische Kräuter, an Märkte in der ganzen Welt einschließlich Europa, Asien und Südafrika. Viele große Supermärkte in Europa haben Lieferverträge mit mitverantwortlichen israelischen Unternehmen oder besitzen europäische Tochterfirmen. Im Jahr 2010 hat Israel Obst und Gemüse im Wert von 2,1 Milliarden US-Dollar exportiert. Davon gingen 66% an europäische Märkte.⁴⁵

Dieser Handel finanziert den Fortbestand und den Ausbau der illegalen israelischen Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten und die Kolonisierung palästinensischen Landes und seiner Ressourcen. Er belohnt israelische Exportfirmen für ihre Rolle bei israelischen Völkerrechtsverletzungen.

Finanzierung der Kolonisierung

Israelische Agrarunternehmen unterhalten Landwirtschafts- und Verpackungsbetriebe in den illegalen israelischen Siedlungen in der besetzten Westbank, vor allem im fruchtbaren Jordantal, und exportieren Siedlungsprodukte für internationale Märkte. Unternehmen wie Hadiklaim, Mehadrin und Hashtil betreiben dort Agrarwirtschaft und kontrollieren den gesamten Export, während andere wie z.B. EDOM und AdaFresh die Verpackung und die Ausfuhr von Produkten, die in den illegalen Siedlungen angebaut werden, abwickeln. Israelische Agrarunternehmen, die in Siedlungen tätig sind, profitieren von staatlichen Subventionen und dem Zugang zu preiswertem Land, Wasser und billigen palästinensischen Arbeitskräften.

Durch ihre Aktivitäten in den illegalen Siedlungen helfen israelische Unternehmen, die israelische Besatzung palästinensischen Landes zu festigen. Für ihre wasserintensiven Produktionsverfahren in den illegalen Siedlungen nutzen sie gestohlenen palästinensischen Wasser. Die Firma Mehadrin hat sogar eine förmliche Vereinbarung mit der staatlichen israelischen Wassergesellschaft Mekorot und ist unmittelbar an der Aneignung palästinensischen Wassers beteiligt.⁴⁶ Im Jordantal gewährt Israel Wasser fast ausschließlich zur Nutzung in den Siedlungen.

Der Anteil des Exports aus den israelischen Siedlungen am gesamten israelischen Export beträgt Schätzungen zufolge zwischen 2% und 33%, wobei

letztere Zahl Erzeugnisse einschließt, die nur zum Teil in den Siedlungen produziert werden.⁴⁷ Die höheren Schätzungen scheinen einleuchtend, wenn man bedenkt, dass 8,4% der israelischen Bevölkerung in den illegalen Siedlungen leben und staatliche Investitionen in Siedlungsunternehmen durchweg höher sind als in Israel selbst und bis zu 22% des Gesamtbudgets für Unternehmensinvestitionen erreichen.⁴⁸

Zahlen aus den verfügbaren Daten zeigen, dass Erzeugnisse aus den illegalen Siedlungen einen großen Teil des gesamten Agrarexports ausmachen und den Siedlungen erhebliche Einnahmen bringen:

- Ungefähr 70% der in den israelischen Siedlungen im besetzten Jordantal produzierten Weintrauben werden exportiert. Das ist etwas die Hälfte aller von Israel exportierten Trauben.⁴⁹
- 40% der israelischen Dattelernte des Jahres 2011 wurden exportiert und trugen den israelischen Exportunternehmen einen Gewinn von 265 Millionen US-Dollar ein. 40% der exportierten Datteln stammen aus den Siedlungen im Jordantal.⁵⁰
- Kräuter für den Export werden vor allem im besetzten Jordantal angebaut. 80% der israelischen Kräuter werden nach Europa exportiert, vor allem nach Frankreich, in die Schweiz und die Niederlande, nach Schweden und Skandinavien.⁵¹

Der internationale Handel mit Unternehmen, die in Siedlungen aktiv sind, trägt erheblich zur Existenzfähigkeit und Konsolidierung der Siedlungen bei und verschafft privaten SiedlerInnen und Siedlungsbehörden beträchtliche Einnahmen.

Unternehmen sollten den Schutz international anerkannter Menschenrechte fördern und respektieren und sicherstellen, dass sie sich nicht zu Komplizen von Menschenrechtsverletzungen machen. [Sie] sollten weder gegen die Regeln des humanitären Völkerrechts verstoßen noch sich zu Komplizen solcher Verstöße machen. Wenn sie es dennoch tun, dann sollten sie straf- und zivilrechtlich haftbar gemacht werden. Und diese Haftung kann auf einzelne Angestellte solcher Unternehmen ausgeweitet werden.

Richard Falk, UN-Sonderberichterstatter⁵²

Hauptfoto: Gewächshäuser und andere Gebäude in der von einem Zaun umgebenen illegalen Siedlung Ro'i im Jordantal, die auf gestohlenem palästinensischem Land in der Nähe von Beduinen-Gemeinden wie Al-Hadidiye und Ras-Al Ahmar gebaut wurden.

Angaben der Siedlungsbehörden im Jordantal zufolge „stützt sich die Wirtschaft von zirka 30 Prozent der [israelischen Siedlungen] direkt auf Landwirtschaft und von weiteren 30 Prozent auf Dienstleistungen, die mit der Landwirtschaft verbunden sind – Packhäuser, Kühlung, Transport, Verwaltung etc.“ Siedlungen im Jordantal produzieren frische Erzeugnisse im geschätzten Wert von 500 Millionen NIS (128 Millionen US-Dollar) im Jahr.⁵³ Viele Siedlungen im Jordantal hängen von der landwirtschaftlichen Produktion ab und ihre Existenz wäre gefährdet, wenn sie ihre Produkte nicht mehr exportieren könnten.⁵⁴

Wohlverstanden gibt es einen internationalen Markt für die Siedlungsprodukte und diese können innerhalb von 10 Stunden internationale Märkte beliefern.⁵⁵ Das schafft einen starken Anreiz zum Ausund Neubau von Siedlungen.

Jeder Handel mit Unternehmen, die in oder in Verbindung mit illegalen Siedlungen tätig sind, unterstützt deren Fortbestand. Der Handel mit diesen Unternehmen liefert ihnen das Kapital, das für Investitionen zum Ausbau ihrer Geschäftstätigkeit in den Siedlungen genutzt werden kann. Der kontinuierliche Handel mit derartigen Unternehmen verschafft den Siedlungen eine faktische Anerkennung und politische Legitimität.

Auch der Export von Agrarprodukten, die in Israel angebaut und mit Wasser versorgt werden, das illegal vom besetzten palästinensischen Territorium enteignet wurde, trägt zur Kolonisierung des palästinensischen Landes und zum akuten Wassermangel für palästinensische Bauern und Bäuerinnen bei.

Unterstützung der Belagerung von Gaza

Israel hat die landwirtschaftliche Produktion in Gaza dezimiert. Die wichtigsten israelischen Agrarunternehmen überschütten den Markt in Gaza mit Produkten, die für den internationalen Export als ungeeignet gelten, und schwächen dadurch zusätzlich die lokale palästinensische Agrarproduktion. Israelische Agrarexporteure profitieren außerdem davon, dass sie durch die Zerstörung der landwirtschaftlichen Produktion in Gaza keiner direkten Konkurrenz ausgesetzt sind. Obwohl die israelischen Agrarexporteure von der Belagerung Gazas profitieren und mitverantwortlich dafür sind, geht der internationale Handel mit ihnen weiter.

Ausbeutung palästinensischer Bauern und Bäuerinnen

Israelische Agrarunternehmen profitieren von ihren Beziehungen zum israelischen Staat und der Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft. Palästinensischen ProduzentInnen bleibt manchmal gar keine andere Wahl, als ihre Ware von israelischen Firmen exportieren zu lassen, die diese zuweilen als Produkte „Made in Israel“ deklarieren. Der Vorschlag, aus diesem Grund nichts gegen die illegalen Handlungen der israelischen Agrarfirmer zu unternehmen, ist von palästinensischen Bauern und Bäuerinnen stets zurückgewiesen worden.

Außerdem schwächen israelische Agrarunternehmen die palästinensische Produktion, indem sie palästinensische Märkte in den Spitzenzeiten der palästinensischen Produktion mit Billigprodukten überschwemmen.⁵⁶



Links: Eine Frau durchsucht die Ruinen ihres Hauses nach der Zerstörung der Beduinensiedlung Al-Hadidiye, bei der 32 Menschen obdachlos wurden. In den nahegelegenen Siedlungen Bequa'ot und Ro'i operiert das Exportunternehmen Mehadrin.

Hauptfoto rechts: Palästinensische Jugendliche arbeiten unter prekären Bedingungen und für weniger als den Mindestlohn auf Plantagen in der illegalen israelischen Siedlung Ma'ale Efrayim im Jordantal. Palästinensern bleibt oft nichts anderes übrig, als in Siedlungen zu arbeiten, die auf dem Land errichtet wurden, das ihren Familien gestohlen wurde.



Keren Manor/Activestills

Ausbeutung der palästinensischen Arbeitskraft

Der Verlust von Einkommensquellen und die hohe Arbeitslosigkeit lassen vielen Palästinensern keine andere Wahl, als für israelische Agrarfirmen in illegalen israelischen Siedlungen zu arbeiten, auch in solchen, die auf dem Land errichtet wurden, von dem sie und ihre Familien gewaltsam vertrieben wurden.

In den illegalen Siedlungen verdienen die palästinensischen Arbeiter durchschnittlich weniger als die Hälfte des vom israelischen Gesetz vorgeschriebenen Mindestlohns und die meisten erhalten auch keine Sozialleistungen. Die Arbeitsbedingungen sind häufig mit hohen Gefahren verbunden. Unfälle und Verletzungen sind an der Tagesordnung, da die Unternehmer in den Siedlungen Sicherheitsstandards gegenüber palästinensischen Arbeitern nicht respektieren.⁵⁷

Unter ähnlich gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen wie die erwachsenen Palästinenser werden permanent an die 1000 palästinensische Kinder in israelischen Siedlungen beschäftigt.⁵⁸ Auf den Obst- und Gemüsefeldern in den illegalen Siedlungen wurden Kinder im Alter von nur elf Jahren entdeckt, die die gleichen Schichten arbeiteten wie die Erwachsenen.⁵⁹

Palästinensische Arbeiter in den Packhäusern in Beqa'ot, einer Siedlung, in der die Firma Mehadrin Packhäuser betreibt, berichteten Recherchieren, dass sie gerade mal 56 NIS (15 Dollar) am Tag verdienen, das sind 35% des gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohns. Für ihre Arbeit erhalten sie weder Lohnabrechnungen noch Sozialleistungen.⁶⁰

FIRMENPROFILE

Mehadrin⁶¹

Mehadrin (MTEX) ist einer der größten israelischen Agrarexporteure. Er exportiert Erzeugnisse aus den illegalen Siedlungen, einschließlich Beqa'ot und Ro'i und aus Siedlungen rund um das palästinensische Dorf Al-Jiftlik. Verpackungen von Mehadrin, die in Siedlungen gefunden wurden, trugen die Kennzeichnung „Made in Israel“.

Schilder mit dem Mehadrin-Firmenlogo wurden an Packhäusern in Siedlungen gesichtet, ebenso am Zaun, der die Siedlung Massua in der Nähe der palästinensischen Gemeinde Abu Al-Ajaj im Jordantal umgibt. Mehadrin rühmt sich, den größten Teil seines Exports selbst zu produzieren, und es scheint, als betreibe das Unternehmen selbst landwirtschaftliche Betriebe in illegalen Siedlungen.

Mehadrin kooperiert auch mit der staatlichen israelischen Wassergesellschaft Mekorot, um seine Landwirte mit Wasser zu versorgen, und beteiligt sich somit an der Enteignung palästinensischen Wassers. Das Mehadrin-Firmenlogo in Hebräisch an einem Gebäude in der Siedlung Beqa'ot Arbeiter der Mehadrin-Packhäuser sprachen von extrem ausbeuterischen Arbeitsbedingungen.



Das Mehadrin-Firmenlogo in Hebräisch an einem Gebäude in der Siedlung Beqa'ot

Das Unternehmen exportiert eine breite Palette von frischen Erzeugnissen, ist der Hauptlieferant von Jaffa-Früchten und hat Niederlassungen in Großbritannien, der Schweiz, den Niederlanden, in Schweden, Frankreich und den USA. Mehadrin hat einen Großteil der Agrexco-Kunden übernommen, als diese Firma im Jahr 2011 in Konkurs ging.

Mehadrins Auswirkung auf Al-Hadidiye

Vor 1967 lebten über 100 Familien in dem Dorf Al-Hadidiye, in der Nähe von Tubas im Jordantal. 1970 erklärte Israel das Gebiet zur geschlossenen Militärzone, obwohl keinerlei militärische Aktivitäten erkennbar waren. Das Dorf wurde vier Mal abgerissen und es blieben nur etwa 110 ständige EinwohnerInnen übrig. Weitere 130 Menschen leben zwar noch im Dorf, verbringen aber die kalten Wintermonate mangels Obdach in nahe gelegenen Dörfern. Im November 2011 erhielt das Dorf von Israel eine neue Verordnung zum Abriss von 17 Gebäuden. Das Dorf lebt unter der ständigen Bedrohung, zerstört zu werden. Auch die Bewegungsfreiheit und die Bautätigkeit sind massiv eingeschränkt.

Da die BewohnerInnen von Al-Hadidiye nicht über ausreichend Wasser für die Landwirtschaft verfügen, sind sie ausschließlich auf Tierhaltung angewiesen. Nahe gelegene Wasserleitungen, die von Israels staatlicher Wassergesellschaft Mekorot betrieben werden, sind erklärtermaßen der ausschließlichen Nutzung durch israelische Siedlungen vorbehalten. Da auch die Bohrung von Brunnen verboten wurde, muss das Wasser von einer natürlichen Quelle der Region geholt werden.⁶²

Die nahe gelegenen landwirtschaftlichen Siedlungen Ro'i und Beqa'ot wurden auf Land errichtet, das dem Dorf Al-Hadidiye gehört. Diese Siedlungen nutzen Land und Wasser, das dem Dorf enteignet wurde, zum Anbau von Agrarprodukten, die von Mehadrin exportiert werden.⁶³

Der Handel mit Produkten aus den Siedlungen Ro'i und Beqa'ot ist nur auf Grund der Vertreibung und Enteignung der PalästinenserInnen von Al-Hadidiye möglich. Der internationale Handel mit Unternehmen, die in Siedlungen tätig sind, fördert die fortwährenden Bemühungen, abzureißen, was von Al-Hadidiye und anderen palästinensischen Dörfern im Jordantal übrig geblieben ist, die ebenfalls bedroht sind, von der Landkarte getilgt zu werden.

AdaFresh

AdaFresh ist ein privater Exporteur von Tomaten, Paprika, frischen Kräutern und essbaren Blüten. AdaFresh exportiert Erzeugnisse aus den Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten einschließlich Kräuter aus der illegalen Siedlung Na'ama.⁶⁴

Das AdaFresh-Firmenlogo wurde auch an einem Packhaus in der illegalen Siedlung Agraman im Jordantal fotografiert.⁶⁵

Agrexco

Agrexco war der wichtigste israelische Agrarexporteur, bis die Firma im September 2011 offiziell liquidiert wurde – zum Teil auch auf Grund der breiten Boykott-Kampagne, die in Europa gegen dieses Unternehmen geführt wurde. Agrexco war in vielen Siedlungen tätig und exportierte deren Produkte regelmäßig mit dem Label „Made in Israel“. Neu gegründet und im Besitz der Bickel Group, konnte Agrexco Verträge mit einer großen Anzahl früherer Kunden zurückgewinnen.⁶⁶ Die Bickel Group selbst ist ebenfalls nachweislich in illegalen Siedlungen tätig.⁶⁷

Palästinensische Arbeiter in der Siedlung Massua berichteten RechercheurInnen von Corporate Watch im Februar 2013, dass Agrexco-Produkte aus der Siedlung exportiert werden, und in der Siedlung Vered Yeriho wurde ein Schild mit dem Firmenlogo Agrexco an einem Packhaus gesichtet, das dort in Betrieb ist.⁶⁸

Arava

RechercheurInnen von Corporate Watch fanden Verpackungen und Packhäuser mit dem Arava Firmenlogo in zahlreichen illegalen israelischen Siedlungen, einschließlich Beqa'ot, Mehola, Netiv Hagdud und Gilgal, Tomer und Ro'i. Auf der Internetseite von Arava (Version von 2008) konnte man eine Landkarte sehen, in der die Regionen eingezeichnet waren, in denen das Unternehmen Tomaten anpflanzt, einschließlich des besetzten Jordantals. In einem Text wurde beschrieben, dass das Unternehmen aus dem Jordantal Paprika, Kräuter, Weintrauben und Bioprodukte exportiert.⁶⁹ Arava hat Niederlassungen in den USA und den Niederlanden und exportiert seine Produkte an Einzelhändler in ganz Europa.

EDOM

EDOM, das zum Teil britischen Unternehmen gehört, exportiert nachweislich aus einem Packhaus in der illegalen Siedlung Tomer; Packhäuser und Lastwagen mit dem EDOM-Firmenlogo wurden im Jordantal gesichtet. EDOM-Medjoul-Datteln wurden in Tomer gefunden. Als Herkunftsland wurde Israel angegeben.⁷⁰

Hadiklaim

Zum Hadiklaim Israel Date Growers Collective gehören auch Dattelproduzenten in den Siedlungen des besetzten Jordantals. Hadiklaim exportiert auch Medjoul-Datteln aus illegalen israelischen Siedlungen einschließlich Beit Ha'Arava und Tomer im Jordantal.⁷¹ Das Unternehmen exportiert in 30 europäische Länder und beliefert europäische Einzelhändler mit Datteln, einschließlich Migros, Tesco und Sainsbury's.⁷² Die Datteln aus den Siedlungen werden als „Made in Israel“ und „Made in South Africa“ deklariert.⁷³

Hishtil

Hishtil ist eine israelische Exportfirma für Pflanzschulprodukte, landwirtschaftliche und frische Erzeugnisse. Das Unternehmen betreibt offensichtlich Landwirtschaft in illegalen israelischen Siedlungen wie Almog, Mehola und Susya und exportiert deren Produkte. Es hat unter anderem Niederlassungen in Südafrika, Italien, Großbritannien, Frankreich und der Türkei.⁷⁴





4. Internationale Komplizenschaft beenden

Im Jahr 2005 rief die palästinensische Zivilgesellschaft auf zu einer Kampagne für Boykott, Desinvestition und Sanktionen (BDS), um Israel mit diesem gewaltlosen Mittel zur Einhaltung des Völkerrechts zu drängen.⁷⁵

Kampagnen gegen israelische Exportunternehmen landwirtschaftlicher Produkte waren schon immer ein wichtiger Bestandteil der BDS-Bewegung. Im Jahr 2011 musste der führende israelische Agrarexporteur Agrexco aufgrund einer finanziellen Krise, die durch die Kampagne noch verschärft worden war, Konkurs anmelden. Diese Kampagne wurde in 13 europäischen Ländern, vor allem in Frankreich, mit Verbraucherboykotten, Demonstrationen und Lobbying organisiert.⁷⁶

Verbraucherboykotte und jahrlange entschlossene Kampagnen von Solidaritätsgruppen, Gewerkschaften, NGOs und kirchlichen Gruppen haben Supermärkte und Regierungen erfolgreich unter Druck setzen können, so dass diese Maßnahmen gegen den Handel mit israelischen Agrarunternehmen und deren Produkten ergriffen.

Kennzeichnung

Israels Anspruch, die Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten seien Teil seines Territoriums, wird von der internationalen Gemeinschaft zurückgewiesen. Trotzdem werden Erzeugnisse aus den illegalen Siedlungen oft als „Made in Israel“ deklariert.

Im Jahr 2009 reagierte die britische Regierung auf den öffentlichen Druck mit einer Richtlinie für Einzelhändler. Diese sollten Erzeugnisse aus den Siedlungen als „Produkt aus der Westbank (israelisches Siedlungsprodukt)“ und palästinensische Erzeugnisse als „Produkt aus der Westbank (palästinensisches Produkt)“ kennzeichnen.⁷⁷ Die Richtlinie betonte, dass die Rechtsvorschriften der Europäischen Union die korrekte Kennzeichnung von Lebensmitteln vorsehen. In britischen Tesco-Supermärkten wurden Medjoul-Datteln und andere Produkte gefunden, die als Siedlungsprodukte gekennzeichnet sind.

Im Jahr 2012 gaben die dänische und die südafrikanische Regierung ähnliche Richtlinien heraus.⁷⁸ Beamte der Europäischen Union berichteten AktivistInnen, dass die EU möglicherweise ähnliche Kennzeichnungsrichtlinien für alle Mitgliedsländer erstellt.

Die Schweizer Supermarktkette Migros hat auf die Kampagne der Zivilgesellschaft, die breite Unterstützung gefunden hatte, reagiert und angekündigt, dass sie die Kennzeichnungspflicht einführen werde.⁷⁹

Die Kennzeichnung von Siedlungsprodukten ist ein willkommener Schritt in Richtung restriktiverer

Maßnahmen und könnte Einzelhändler dazu bringen, grundsätzlich keine Siedlungsprodukte mehr zu verkaufen. Allerdings gab es zahlreiche Beispiele von Etikettenschwindel, mit dem israelische Agrarexporteure KonsumentInnen, Einzelhändler und Regierungen über die wahre Herkunft ihrer Produkte irreführen.⁸⁰

Im Januar 2013 erhielt Corporate Watch Etiketten für Medjoul-Datteln der britischen Supermarktkette Morrisons, die aus der illegalen israelischen Siedlung Tomer im besetzten Jordantal stammten. Auf der Verpackung von Morrisons stand „Produkt aus Israel“⁸¹, was als Verstoß gegen die britische Kennzeichnungsrichtlinie gelten kann. Exporteur war die Kooperative israelischer Dattelproduzenten Hadiklaim, die dafür bekannt ist, in illegalen israelischen Siedlungen Datteln anzubauen und von dort mit falschen Etiketten zu exportieren (siehe S. 19).

Morrisons behauptet, die Datteln seien in Israel angebaut und in Tomer verpackt worden, aber die Information scheint aus Hadiklaims eigenen Akten zu stammen und es gibt keine Regionen mit Dattelanbau innerhalb Israels in der Nähe von Tomer.⁸² Dieses Beispiel unterstreicht die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Kennzeichnung von Siedlungsprodukten angesichts der Manipulationen und tiefen Verstrickung israelischer Exportunternehmen in den Siedlungen.

Wichtig ist aber, dass Regierungen die Kennzeichnung nicht dafür benutzen, sich vor ihrer rechtlichen und moralischen Pflicht zu drücken und den Handel zu beenden, der die illegalen Siedlungen aufrechterhält, und dass Einzelhändler damit nicht von der Kritik an ihrem Handel mit israelischen Unternehmen ablenken, die sich an Völkerrechtsverletzungen beteiligen.

Hauptfoto: Palästinensische AktivistInnen betreten einen Supermarkt von Rami Levi in der Siedlung Sha'ar Binyamin, um gegen die israelische Besatzung und Siedlungen zu protestieren und zu Boykott, Desinvestition und Sanktionen (BDS) aufzurufen.

Rechts: Verpackungen für Medjoul-Datteln, die die britische Supermarktkette Morrisons verkauft, wurden in einer illegalen Siedlung mit der Kennzeichnung „Produkt aus Israel“ gefunden, ebenso Etiketten mit der Inschrift „Produkt aus Israel“, die anscheinend für Kisten bestimmt waren.



Beendigung des Imports von Siedlungsprodukten

In einer Reihe europäischer Länder, darunter Norwegen, Schweden und Großbritannien, haben Supermärkte auf den Druck der Kampagne reagiert und offiziell den Verkauf von Produkten aus illegalen Siedlungen eingestellt.

Große Organisationen, darunter Gewerkschaftsverbände, Kirchen, Parteien und NGOs, unterstützen den Boykott von Siedlungsprodukten und fordern Regierungen auf, deren Einfuhr zu verbieten. In einem Bericht vom Oktober 2012 empfahl ein Bündnis von 22 wichtigen europäischen NGOs das Verbot von Siedlungsprodukten.⁸³

Die Regierung Irlands hat ihre Unterstützung für ein EU-weites Verbot von Siedlungsprodukten zugesagt und Norwegens Außenminister hat signalisiert, ein solches Verbot zu unterstützen.⁸⁴ Wenn die EU nicht dazu bereit ist, ein Verbot der Einfuhr

von Siedlungsprodukten durchzusetzen, können einzelne EU-Mitglieder ein unilaterales Verbot implementieren. Eine rechtliche Analyse von Al-Haq kam zu dem Schluss, dass Regierungen ihre Verpflichtungen im Rahmen des internationalen Rechts verletzen, wenn sie den Handel mit illegalen Siedlungen nicht beenden.

Staatliche Verordnungen zum Verbot der Einfuhr und des Verkaufs von Siedlungsprodukten wären ein bedeutender erster Schritt, um Israel und israelische Unternehmen für ihre Völkerrechtsverletzungen zur Rechenschaft zu ziehen.

Richtlinien für Supermärkte und künftige staatliche Verordnungen zur Einstellung des Verkaufs von Siedlungsprodukten sind mit demselben Problem der Rückverfolgbarkeit konfrontiert wie Ansätze zu deren Kennzeichnung. Staatliche Verordnungen, die harte Sanktionen vorsehen, könnten große Einzelhändler jedoch veranlassen, ihre Verbindungen zu Exportunternehmen von Siedlungsprodukten ganz abzubrechen.

Rechtliche Analyse

Im Januar 2013 veröffentlichte die palästinensische Menschenrechtsorganisation Al-Haq eine rechtliche Analyse über den internationalen Handel mit Agrarprodukten aus illegalen israelischen Siedlungen.⁸⁵

Der Analyse zufolge sind israelische Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten illegal und stellen nach internationalem Recht „eine schwere Verletzung zwingender Völkerrechtsnormen“ dar, „einschließlich des Rechts auf Selbstbestimmung, des Verbots willkürlicher Zerstörung und Aneignung von Eigentum und des Verbots des Kolonialismus“.

Al-Haq erklärt weiter, dass das Völkerrecht Drittländer, wie EU-Mitglieder, in die Verantwortung nimmt. Alle Staaten sind verpflichtet, eine Situation, die sich aus Israels illegalem Verhalten ergibt, als nicht rechtmäßig anzusehen, weder Hilfe noch Unterstützung zur Aufrechterhaltung der illegalen Situation zu leisten und aktiv mitzuwirken, um diese Situation zu beenden.

Al-Haq argumentiert, dass mit der Gewährung des Anbaus von Agrarprodukten in den illegalen israelischen Siedlungen Staaten „eine Situation ausdrücklich als rechtmäßig anerkennen, die als Folge einer schweren Verletzung zwingender Völkerrechtsnormen entstanden ist, und demzufolge ihre Pflicht zur Nichtanerkennung verletzen“ und dass „ferner durch den Handel mit Siedlungsprodukten Staaten ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, aktiv mitzuwirken, um das israelische Siedlungsunternehmen zu beenden“.

Ein Verbot der Einfuhr von Siedlungsprodukten wäre rechtmäßig und würde nicht gegen Bestimmungen von EU-Abkommen oder dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) verstoßen, so die Analyse. Obwohl die Analyse von Al-Haq dies nicht erwähnt, könnte man auch argumentieren, dass aufgrund der Verpflichtung der Staaten zur Ergreifung wirksamer Maßnahmen jedes Verbot des Handels mit Siedlungen auch jedes Unternehmen einschließen sollte, das in israelischen Siedlungen tätig ist, und nicht nur die Produkte, die dort hergestellt werden.



Mehr als 1000 Menschen demonstrierten 2009 in Montpellier gegen die Pläne von Agrexco, ein Umschlagzentrum im nahe gelegenen Hafen von Sète zu bauen. Die Kampagne gegen Agrexco hatte sich auf 13 Länder ausgedehnt und war ein wichtiger Faktor, der zum Konkurs des Unternehmens im Jahr 2011 führte.

Beendigung des Handels mit mitverantwortlichen Unternehmen

Landwirtschaftliche Unternehmen sind insgesamt verantwortlich für ihr Verhalten, und jeder Handel mit Unternehmen, die Siedlungsprodukte exportieren oder sich an anderen israelischen Völkerrechtsverletzungen beteiligen, animiert Israel nur zu weiteren Völkerrechtsverletzungen und ist an sich unethisch. Der Handel mit Unternehmen wie Mehadrin liefert das Kapital, das für den Ausbau illegaler Geschäftstätigkeiten investiert werden kann.

Hinzu kommt, dass Agrarexporteure ihre Produkte regelmäßig falsch kennzeichnen. Siedlungsprodukte werden als Produkte aus Israel ausgegeben – eine Irreführung von Regierungen und Einzelhändlern.⁸⁶

Das wirksamste Mittel, das Supermärkte, Zulieferer und Regierungen ergreifen können, um die Unterstützung für das israelische Siedlungsunternehmen zu beenden, ist, den gesamten Handel mit Firmen zu beenden, die in Siedlungen tätig sind, Siedlungsprodukte exportieren oder sich an anderen Völkerrechtsverletzungen beteiligen.

Im Jahr 2012 erklärte die Co-operative Group, Großbritanniens fünftgrößter Lebensmittelhändler, dass sie jeden Handel mit Unternehmen einstellen wird, die ihre Ware aus Siedlungen beziehen, und ab sofort den Handel mit Mehadrin, Agrexco, Arava Export Growers und AdaFresh suspendiert.⁸⁷ Die Cooperative Group verpflichtete sich, den Handel mit jeder anderen Firma

zu beenden, wenn sich herausstellen sollte, dass sie Siedlungsprodukte exportiert. Mitglieder und KundInnen von Co-op hatten dies gefordert. Andere Einzelhändler und Zulieferer sollten sich diese wirksame Haltung zu eigen machen.

Im Januar 2013 brach Karsten Farms, ein führendes südafrikanisches Agrarunternehmen, seine Beziehungen zum israelischen Agrarunternehmen Hadiklaim ab und verpflichtete sich, auch in Zukunft keine Kooperation mit irgendeinem israelischen Unternehmen einzugehen, das sich an der illegalen israelischen Besetzung Palästinas beteiligt.⁸⁸

Verschiedene Regierungen haben in den letzten Jahren Maßnahmen ergriffen gegen die Komplizenschaft von Unternehmen an Israels Völkerrechtsverletzungen. Die Deutsche Bahn hat sich beispielsweise auf Antrag der deutschen Regierung aus einem israelischen Bahnprojekt in besetztem palästinensischem Gebiet zurückgezogen.⁸⁹ Der norwegische und der neuseeländische Pensionsfonds haben ihre Gelder aus israelischen Unternehmen, die am Bau der illegalen israelischen Mauer und Siedlungen beteiligt sind, abgezogen.⁹⁰

Regierungen sollten auch Maßnahmen gegen die Komplizenschaft von Unternehmen im Zusammenhang mit dem israelischen Agrarexport ergreifen. Es könnten Verordnungen eingeführt werden, die den Import jeglicher Produkte von Unternehmen, die ihre Ware aus Siedlungen beziehen, verbieten. Alternativ könnten Regierungen freiwillige Richtlinien erlassen, die Einzelhändlern nahelegen, keinen Handel mit Unternehmen einzugehen, die Siedlungsprodukte exportieren.

Palästinensische landwirtschaftliche Organisationen und Netzwerke der Zivilgesellschaft fordern die Beendigung des internationalen Handels mit israelischen Agrarunternehmen

Aufruf, veröffentlicht am 9. Februar 2013

Wir, palästinensische Organisationen und Gewerkschaften, als Vertreter von Bauern und Bäuerinnen, die für ihre Landrechte und für Ernährungssouveränität kämpfen, appellieren an internationale zivilgesellschaftliche Organisationen, wirkungsvolle Kampagnen zu organisieren und auf ein Ende des Handels mit landwirtschaftlichen Gütern aus Israel hinzuwirken, der die Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft finanziert und belohnt.

Für PalästinenserInnen ist Landwirtschaft Teil ihrer Identität, ihrer Geschichte und ihres Widerstands gegen Israels illegale Besatzung. Palästinensische Bauern tragen die Hauptlast der israelischen Landenteignungen, Zerstörungen und des Wasserdiebstahls. Bauern, die noch Zugang zu Land und Wasser haben, sind mit systematischen Einschränkungen und Gewalt konfrontiert. Die Belagerung Gazas hindert Bauern am Zugang zu den wichtigsten Gerätschaften und macht den Export von frischen Erzeugnissen so gut wie unmöglich. Bauern und Fischer werden regelmäßig von der israelischen Armee angegriffen.

Israelische Agrarexporteure wie Mehadrin und Hadiklaim beteiligen sich an Israels Kolonisierung palästinensischen Landes, indem sie gestohlenen palästinensisches Wasser nutzen und landwirtschaftliche Exporterzeugnisse in illegalen Siedlungen produzieren, die auf dem Land der besetzten palästinensischen Gebiete errichtet und von dem palästinensische Bauern und Bäuerinnen vertrieben wurden. Diese Unternehmen profitieren ebenso von der Belagerung Gazas.

Der blühende internationale Handel mit Unternehmen, die in Siedlungen aktiv sind und Produkte aus Siedlungen exportieren, stärkt den Fortbestand von Israels illegalem Siedlungsunternehmen. Es fördert und finanziert den Ausbau der Siedlungen und die fortwährende Enteignung palästinensischer Bauern und Bäuerinnen.

Wir fordern Organisationen und AktivistInnen, die sich für die Wahrung der Menschenrechte und für das Recht auf Ernährungssouveränität engagieren, dringend auf, mit uns gemeinsam Kampagnen zur Beendigung des Handels mit Siedlungsprodukten auszuarbeiten. Der wirksamste Weg wäre, dem Beispiel der britischen Co-operative Group zu folgen, die 2012 beschloss, keinen Handel mit Unternehmen zu betreiben, die ihre Ware aus Israels illegalen Siedlungen beziehen. Wir fordern die Beendigung jedweden Handels mit israelischen landwirtschaftlichen Agrarunternehmen, die sich an Israels System der Besatzung, Kolonisierung und Apartheid beteiligen.

Wir unterstützen die Forderung, die die führende palästinensische Menschenrechtsorganisation Al-Haq an die Regierungen gerichtet hat, „den allgemein üblichen internationalen Verpflichtungen nachzukommen und Produkte aus israelischen Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten zu verbieten.“ⁱ Da israelische Unternehmen regelmäßig Regierungen und Einzelhändler über die Herkunft ihrer Produkte irreführen und da jeder Handel mit israelischen Unternehmen, die in Siedlungen tätig sind, die Siedlungen de facto unterstützt und aufrechterhält, appellieren wir an die Regierungen, ein Handelsverbot mit israelischen Unternehmen in Betracht zu ziehen, die Siedlungsprodukte exportieren, oder Richtlinien zu erlassen, die Einzelhändlern nahelegen, den Handel mit derartigen Unternehmen zu vermeiden.

Die Tatsache, dass PalästinenserInnen oft keine andere Wahl haben, als ihre frischen Erzeugnisse von israelischen Unternehmen exportieren zu lassen oder in den illegalen Siedlungen zu arbeiten, darf nicht als Vorwand dienen, nichts gegen die internationale Komplizenschaft bei Menschenrechtsverletzungen zu unternehmen. Wir lehnen alle derartigen Vorschläge ab. Uns dabei zu helfen, die Ketten der Abhängigkeit zu brechen, indem israelische Unternehmen zur Rechenschaft gezogen werden, und mit uns zusammenzuarbeiten, um über sozial verantwortliche und gesetzestreue Unternehmen auf internationale Märkte exportieren zu können, ist der ehrlichste und wirksamste Weg, unseren Kampf und unsere nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Das vom Eigennutz der großen multinationalen Konzerne geprägte globale Nahrungsmittelsystem beutet Millionen von Bauern und Indigene aus und zerstört ihre Gemeinden. Unsere ganze Solidarität gilt all jenen, die für das Recht auf ihr Land kämpfen und für die Freiheit, eigenständig über ihre Lebensmittelproduktion, den Handel und die soziale und ökologische Nachhaltigkeit zu entscheiden.

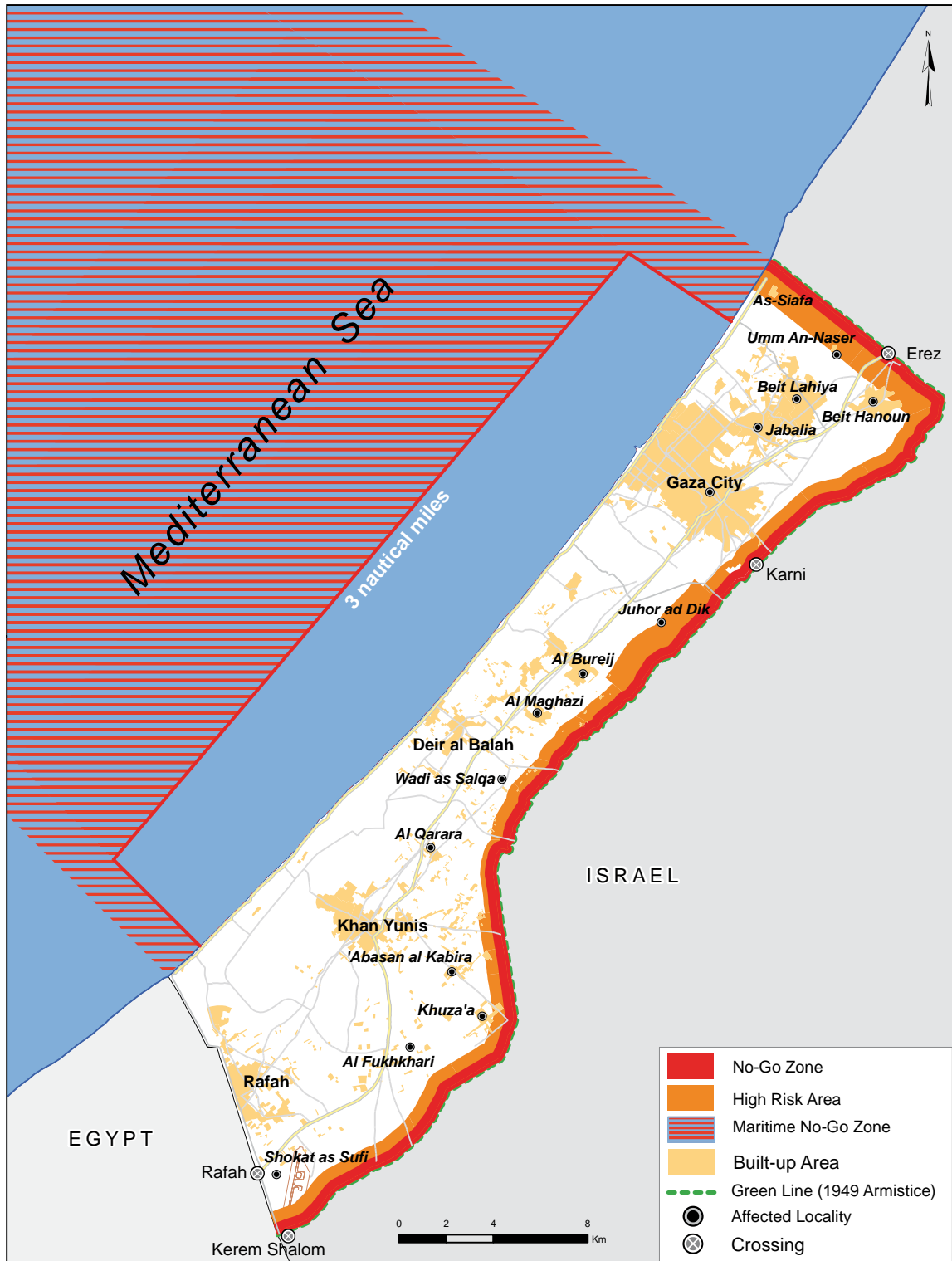
Kämpfen wir gemeinsam gegen Besatzung und Enteignung und für Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung.

Agricultural Guiding and Awareness Society | Al Ahleya Society for Development of Palm and Dates | Al Sattar Garbee Association for Developing Countryside and Farmer | Applied Research Institute – Jerusalem Society (ARIJ) | Arab Center for Agricultural Development | General Union of Palestinian Agricultural Cooperatives & Peasants | Land Research Center | Palestinian Agricultural Relief Committees | Palestinian Boycott, Divestment and Sanctions National Committee | Palestinian Farmers Association | Palestinian Farmers Union | Palestinian NGO Network | Popular Struggle Coordination Committee | Stop the Wall | Union of Agricultural Work Committees | Union of Palestinian Agriculture Engineers

i. www.alhaq.org/publications/Feasting-on-the-occupation.pdf

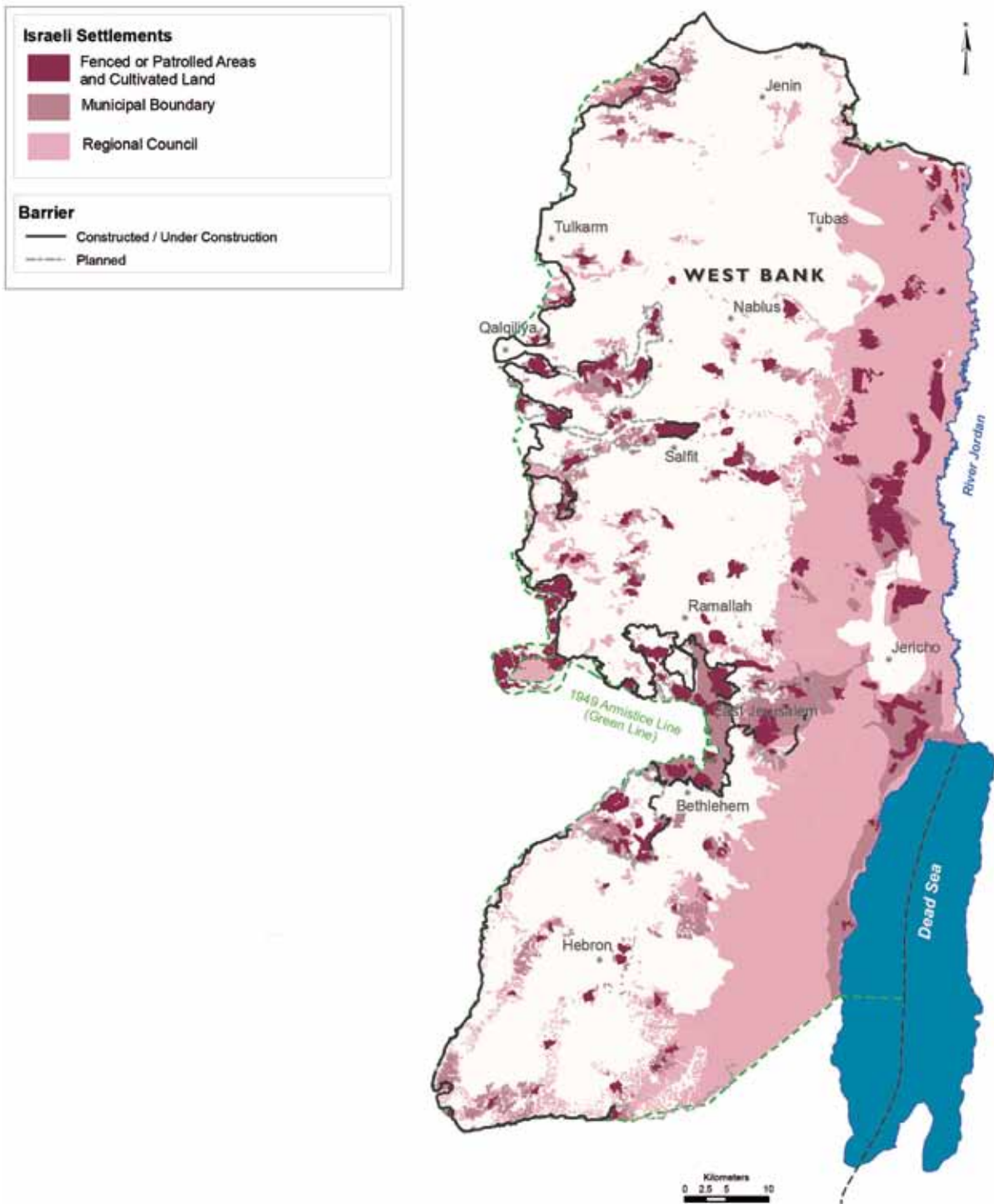
Landkarten

Gazastreifen: Zugang, Sperrgebiete und betroffene Ortschaften August 2010



Karten von: http://unispal.un.org/pdfs/OCHA_HumImpact-Settlements.pdf

West Bank: Land, das israelischen Siedlungen zugewiesen ist Dezember 2012



Karten von: http://unispal.un.org/pdfs/OCHA_HumImpact-Settlements.pdf

Quellenangaben

1. *Assessment of Restrictions on Palestinian Water Sector Development*. (2009). World Bank.
2. David Cameron describes blockaded Gaza as a 'prison'. (2010). *BBC News*. Retrieved from <http://www.bbc.co.uk/news/world-middle-east-10778110>
3. al-Mughrabi, N. (2012). Gaza not "liveable" by 2020 barring urgent action: U.N. *Reuters*. Retrieved from <http://www.reuters.com/article/2012/08/27/us-palestinians-gaza-un-idUSBRE87Q0OE20120827>
4. UNOCHA. (October 2011). *Humanitarian Situation in the Gaza Strip*
5. Israel Reduces Wheat Supply to the Gaza Strip: Food Security in Gaza at Greater Risk as Israeli Siege Continues. (2010). *Al Mezan Center for Human Rights*. Retrieved from http://www.mezan.org/en/details.php?id=11120&ddname=&id_dept=9&p=center
6. Gaza Crossings Activities Database. UNOCHA Retrieved from <http://www.ochaopt.org/dbs/Crossings/CommodityReports.aspx?id=1010003>
7. Gisha – Legal Center for Freedom of Movement, 'The Gaza Cheat Sheet': Retrieved from http://www.gisha.org/content-moduls.asp?lang_id=en&p_id=1232
8. Cook, J. (2012). Israel's starvation diet for Gaza. *The Electronic Intifada*. Retrieved from <http://electronicintifada.net/content/israels-starvation-diet-gaza/11810>
9. UNOCHA. (2010). *OPT: Farming without Land, Fishing without Water: Gaza Agriculture Sector Struggles to Survive*.
10. Abdelnour, S., Tartir, A., & Zurayk, R. (2012). Farming Palestine for Justice. *Al-Shabaka*. Retrieved from http://al-shabaka.org/sites/default/files/Abdelnour_et_al_PolicyBrief_Eng_July_2012.pdf. p 3
11. *Rapid Food Security Assessment - Report on the impact of the conflict on Gaza livelihoods*. (December 2012). Food and Agriculture Organization.
12. *PCHR 2011 Annual Report*. (2011). Palestinian Centre for Human Rights. p27
13. Shooting and shelling of children working near the border. (2012). *Defense for Children International/Palestine Section*. Retrieved from http://www.dci-palestine.org/sites/default/files/ua_4_10_children_of_the_gravel_update_17_jan__2012.pdf
14. A Day in the Life of a Gazan Farmer. (2013). Retrieved from <http://gazastories.blogspot.co.il/2013/02/a-day-in-life-of-gazan-farmer.html>
15. *Protecting Livelihoods of People in Access Restricted Areas in Gaza Strip* (2011). Palestinian Agricultural Relief Committees. p 11
16. *Protecting Livelihoods of People in Access Restricted Areas in Gaza Strip* (2011). Palestinian Agricultural Relief Committees. p11
17. *Between the Fence and a Hard Place*. (2010). UNOCHA. p23
18. *Between the Fence and a Hard Place*. (2010). UNOCHA. p19
19. Compiled from Palestinian Centre for Human Rights weekly reports available at http://www.pchrgaza.org/portal/en/index.php?option=com_content&view=category&id=84&Itemid=183
20. *PCHR 2011 Annual Report*. (2011). Palestinian Centre for Human Rights. p 29
21. Gaza Fishermen: Life with Poverty, Harassment and Suffering. *Al Mezan Center for Human Rights*. Retrieved from <http://www.mezan.org/upload/11209.pdf>
22. Campbell, D. (2013). Israel violates ceasefire, attacks Gaza fishermen — who is holding Israel accountable? *Mondoweiss*. Retrieved from <http://mondoweiss.net/2012/12/israel-violates-ceasefire-attacks-gaza-fishermen-who-is-holding-israel-accountable.html>
23. Sherwood, H. (2012). Population of Jewish settlements in West Bank up 15,000 in a year. *The Guardian*. Retrieved from <http://www.guardian.co.uk/world/2012/jul/26/jewish-population-west-bank-up>
24. ICRC. Rule 130. Transfer of Own Civilian Population into Occupied Territory. Retrieved from http://www.icrc.org/customary-ihl/eng/docs/v1_rul_rule130, note 1
25. ICRC. Rule 130. Transfer of Own Civilian Population into Occupied Territory. Retrieved from http://www.icrc.org/customary-ihl/eng/docs/v1_rul_rule130
26. Ibid.
27. *The Humanitarian Impact of Israeli-Declared "Firing Zones" in the West Bank*. (2012). UNOCHA.
28. UNWRA. Demolitions in 2012. Retrieved from <http://www.unrwa.org/etemplate.php?id=1287>
29. One Million Trees Campaign (MTC) II. from <http://apnature.org/en/content/one-million-trees-campaign-mtc-ii>
30. *Eye on the Jordan Valley*. (2010). MA'AN Development Center. p 4
31. *Eye on the Jordan Valley*. (2010). MA'AN Development Center. p 3
32. Reider, D. (2011). Jordan valley settlements double in size. *972mag.com*. Retrieved from <http://972mag.com/jordanv2/>
33. *Economic Development of the Jordan Valley*. (2009). Aix Group p19
34. *Factsheet on obstacles facing Palestinian farmers*. MA'AN Development Center. Retrieved from <http://www.maan-ctr.org/pdfs/FSReport/Israeli/content.pdf> p 20
35. *Report on UNCTAD assistance to the Palestinian people: Developments in the economy of the occupied Palestinian territory*. United Nations Conference on Trade and Development. p13
36. *Factsheet on obstacles facing Palestinian farmers*. MA'AN Development Center. Retrieved from <http://www.maan-ctr.org/pdfs/FSReport/Israeli/content.pdf> p 18
37. *Assessment of Restrictions on Palestinian Water Sector Development*. (2009). World Bank.
38. *Troubled waters: Palestinians denied fair access to water*. (2009). Amnesty International.

39. *The Status of Palestinian Agriculture in the Jordan Valley*. MA'AN Development Center. Retrieved from <http://www.maan-ctr.org/pdfs/FSReport/spotlight/Spotlight10.pdf> p 2
40. *How Dispossession Happens, The Humanitarian Impact of the Takeover of Palestinian Water Springs*. UNOCHA.
41. Hasson, N. (2012). Sewage from West Bank settlement pollutes Palestinian fields. *Haaretz*. Retrieved from <http://www.haaretz.com/news/sewage-from-west-bank-settlement-pollutes-palestinian-fields-1.485147>
42. *Israeli Settler Violence in the West Bank*. (2011). UNOCHA.
43. Ibid.
44. Aronson, G. (2012). *The Settlers and the Army Are One*: Foundation for Middle East Peace.
45. *Made in Israel: Agricultural Export from Occupied Territories*. (2012). Who Profits. p1
46. Company Profile – Mehadrin Group *Palestinian BDS National Committee*, Retrieved from <http://www.bdsmovement.net/2011/mehadrin-profile-8450>
47. According to a report by research consultancy Profundo, around 2% of Israeli goods are wholly produced in illegal settlements and 20% are partially manufactured in settlements *UK economic links with Israeli settlements in occupied Palestinian territory*. (2009). Profundo. In 2010, *Die Spiegel* published a report claiming that “an estimated one-third of these goods are either fully or partially made in the occupied territories. See: *Die Spiegel*. (2010). EU Court Allows Duties on Products from the Settlements. Retrieved from <http://www.spiegel.de/international/europe/made-in-israel-eu-court-allows-duties-on-products-from-the-settlements-a-680380.html>
48. 8.4% figure calculated on the basis that Israel’s population is currently 7.7m, while there are 600,000 Israelis living in illegal settlements (see n. 24)
49. *Feasting on the Occupation: Illegality of Settlement Produce and the Responsibility of EU Member States under International Law*. (2013). Al-Haq. p12
50. *Made in Israel: Agricultural Export from Occupied Territories*. (2012). Who Profits. p5
51. *Made in Israel: Agricultural Export from Occupied Territories*. (2012). Who Profits. p4
52. UN News Centre. (2012). UN independent expert calls for boycott of businesses profiting from Israeli settlements. Retrieved from <http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=43376#.URLvVVqLKYQ>
53. *Feasting on the Occupation: Illegality of Settlement Produce and the Responsibility of EU Member States under International Law*. (2013). Al-Haq. p11
54. *Feasting on the Occupation: Illegality of Settlement Produce and the Responsibility of EU Member States under International Law*. (2013). Al-Haq. p13
55. *Eye on the Jordan Valley*. (2010). MA'AN Development Center. p10
56. *Eye on the Jordan Valley*. (2010). MA'AN Development Center. p16
57. Khalil, A. (2009). The Vicious Cycle of Palestinian Workers in Israeli Settlements. Retrieved from <http://cadmus.eui.eu/handle/1814/11213> p3-4
58. Kestler-D'Amours, J. (2012). *Palestinian children work for a pittance in Israel's settlements*, Electronic Intifada. Retrieved from <http://electronicintifada.net/content/palestinian-children-work-pittance-israels-settlements/11275>
59. Anderson, T., Clough, G., Cooper, T., Curry, J., & Jones, P. (2011). *Targeting Israeli Apartheid*: Corporate Watch p20
60. Mehadrin’s business in Beqa’ot settlement – and Tesco’s Complicity. (2010). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.wordpress.com/2010/05/18/mehadrins-business-in-beqaot-settlement-and-tescos-complicity/>
61. Company Profile – Mehadrin Group. *Palestinian BDS National Committee*, from <http://www.bdsmovement.net/2011/mehadrin-profile-8450>
62. For more on Al-Hadidiye see Stop the Wall (2011). *European diplomats visit al Hadidiye: demolitions due after Dec 5*. Retrieved from <http://stopthewall.org/2011/11/30/european-diplomats-visit-al-hadidiye-demolitions-due-after-dec-5> Alternative Information Centre (2011). *Living under threat of demolition in the Jordan Valley*. Retrieved from <http://www.alternativenews.org/english/index.php/news/news/3963-living-under-threat-of-demolition-in-the-jordan-valley.html>
63. Company Profile – Mehadrin Group. *Palestinian BDS National Committee*, from <http://www.bdsmovement.net/2011/mehadrin-profile-8450>
64. Adafresh. *Who Profits*, Retrieved from <http://whoprofits.org/company/adafresh>
65. Argaman – Organic goods grown on Land Seized by Military Force. (2010). *Corporate Watch*, from <http://corporateoccupation.org/argaman-organic-goods-grown-on-land-seized-by-military-force/>
66. Agrexco is Back in Business. (2013). *Who Profits*, from <http://www.whoprofits.org/content/agrexco-back-business>
67. Companies trading from Ro’i settlement in the Jordan Valley. (2010). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://www.corporatewatch.org.uk/?lid=3689>
68. “Everything changes apart from the money”: Conditions for settlement workers in the Jordan Valley – January 2013 (Part One). (2013). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.org/everything-changes-apart-from-the-money-conditions-for-settlement-workers-in-the-jordan-valley-january-2013-part-one/>
69. Company Profile – Arava Export Growers. *Palestinian BDS National Committee*, from <http://www.bdsmovement.net/2013/company-profile-arava-export-growers-10487>
70. EDOM: Still sourcing products from Tomer settlement. (2013). Retrieved from <http://corporateoccupation.org/edom-still-sourcing-products-from-tomer-settlement/>
71. Hadiklaim in the Jordan Valley. (2010). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.wordpress.com/2010/08/12/hadiklaim-in-the-jordan-valley/>

72. Anderson, T., Clough, G., Cooper, T., Curry, J., & Jones, P. (2011). *Targeting Israeli Apartheid*: Corporate Watch. p 27 Hadiklaim *Who Profits*, from <http://whoprofits.org/company/hadiklaim-israel-date-growers-cooperative>
73. Partnership between South African and Israeli Agribusiness fuels Apartheid. (2010). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.org/partnership-between-south-african-and-israeli-agribusiness-fuels-apartheid/> Hadiklaim in the Jordan Valley. (2010). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.wordpress.com/2010/08/12/hadiklaim-in-the-jordan-valley/>
74. A new BDS target in the Jordan Valley: Hishtil. (2013). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.org/a-new-bds-target-in-the-jordan-valley-hishtil/>
75. For more information on the BDS movement, see <http://www.bdsmovement.net>.
76. Palestinian agricultural organisations and farmers unions. (2012). Palestinian civil society applauds UK Co-operative movement decision to end trade with companies involved with Israeli violations of international law. *BDSmovement.net*. Retrieved from <http://www.bdsmovement.net/2012/palestinian-civil-society-applauds-coop-9008>
77. UK Department for Environment, Food and Rural Affairs (2009). Technical advice: labelling of produce grown in the Occupied Palestinian Territories. Retrieved from <http://archive.defra.gov.uk/foodfarm/food/pdf/labelling-palestine.pdf>
78. Barrows-Friedman, N. (2012). BDS roundup: South Africa and Denmark to correctly label Israeli settlement products. *Electronic Intifada*. Retrieved from <http://electronicintifada.net/blogs/nora/bds-roundup-south-africa-and-denmark-correctly-label-israeli-settlement-products>
79. Barrows-Friedman, N. (2012). BDS roundup: Veolia contract spiked in The Hague. *Electronic Intifada*. Retrieved from <http://electronicintifada.net/blogs/nora/bds-roundup-veolia-contract-spiked-hague>
80. Deas, M. (2013). UK supermarket sells fruit from illegal settlement as “made in Israel”. *Electronic Intifada*. Retrieved from <http://electronicintifada.net/blogs/michael-deas/uk-supermarket-sells-fruit-illegal-settlement-made-israel>
81. Mislabeled Morrisons own brand packaging found in illegal Israeli settlement Tomer. (2013). *Corporate Watch*. Retrieved from <http://corporateoccupation.org/mislabeled-morrisons-own-brand-packaging-found-in-illegal-israeli-settlement-tomer/>
82. Ibid.
83. *Trading Away Peace: How Europe helps sustain illegal Israeli settlements*. (2012). APRODEV et al.
84. Deas, M. (2012). EU considering ban on settlement trade, Israeli media reports. *Electronic Intifada*. Retrieved from <http://electronicintifada.net/blogs/michael-deas/eu-considering-ban-settlement-trade-israeli-media-reports>
85. *Feasting on the Occupation: Illegality of Settlement Produce and the Responsibility of EU Member States under International Law*. (2013). Al-Haq.
86. Deas, M. (2013). UK supermarket sells fruit from illegal settlement as “made in Israel”. *Electronic Intifada*. Retrieved from <http://electronicintifada.net/blogs/michael-deas/uk-supermarket-sells-fruit-illegal-settlement-made-israel>
87. Palestinian agricultural organisations and farmers unions. (2012). Palestinian civil society applauds UK Co-operative movement decision to end trade with companies involved with Israeli violations of international law. *BDSmovement.net*. Retrieved from <http://www.bdsmovement.net/2012/palestinian-civil-society-applauds-coop-9008>
88. South African agricultural company severs Israeli relations. (2013). *BDS South Africa*. Retrieved from <http://www.bdssouthafrica.com/2011/01/joint-media-statement-south-african.html>
89. Deas, M. (2011). Deutsche Bahn pulls out of illegal A1 rail project. *BDSmovement.net*. Retrieved from <http://www.bdsmovement.net/2011/db-exits-a1-6985>
90. Palestinian BDS National Committee. (2010). Norwegian government pension fund excludes more Israeli companies. *BDSmovement.net*. Retrieved from <http://www.bdsmovement.net/2010/norway-excludes-more-israeli-companies-2551> Adalah-NY. (2012). New Zealand divests from companies of Israeli settlement-builder Lev Leviev. *BDSmovement.net*. Retrieved from <http://www.bdsmovement.net/2012/new-zealand-divests-from-companies-of-israeli-settlement-builder-lev-leviev-10180>



Saat des Unrechts

Internationaler Handel mit israelischen Agrarunternehmen und die Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft

Palästinensische Bauern und Bäuerinnen tragen die Hauptlast der israelischen Landenteignungen, Zerstörungen und des Wasserdiebstahls. Bauern, die noch Zugang zu Land und Wasser haben, sind mit systematischen Einschränkungen und Gewalt konfrontiert.

Israelische Agrarexporteure wie Mehadrin und Hadiklaim gehören zu den Hauptnutznießern der Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft. Diese Unternehmen sind in den illegalen Siedlungen tätig und exportieren Produkte aus diesen Siedlungen. Sie nutzen gestohlenen palästinensischen Land und Wasser und profitieren von der Belagerung Gazas.

Die Kurzdarstellung soll die systematische Zerstörung der palästinensischen Landwirtschaft durch Israel und die Komplizenschaft der israelischen Agrarunternehmen bei dieser Zerstörung veranschaulichen.

Deutsche Übersetzung realisiert durch
BDS Berlin und BDS Schweiz, Juni 2013

Bezug über:

Deutschland:
www.bds-kampagne.de
BDS-Berlin@bds-kampagne.de

Schweiz:
www.bds-info.ch
kontakt@bds-info.ch

Solipreis: : 4.– €/5.– SFr

Übersetzung „Farming Injustice“ von Doris Pumphrey
Original: www.bdsmovement.net/2013/farming-injustice-briefing-10547

Dank allen Spenderinnen und Spendern